

berliner b.k. nachrichten

Herausgegeben von der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin

49 . Jahrgang

Juli 2006

Nr. 2



Taize-Andacht auf dem Landesjugendcamp 2006 in Mötzow

ALLE SYSTEMLÖSUNGEN AUS 1 HAND

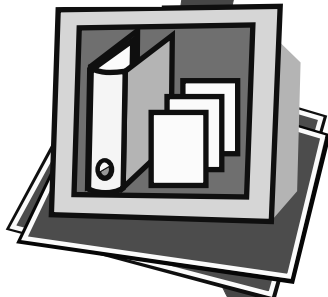


Ehrig GmbH Büro-Systemhaus
Sophie-Charlotten-Str. 92
14059 Berlin (Charlottenburg)

Netzwerk-
Management



Microsoft



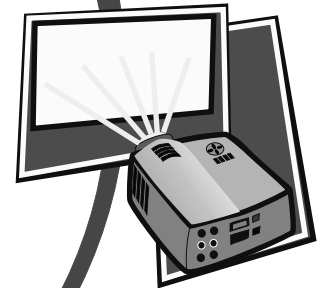
Dokumenten-
Management



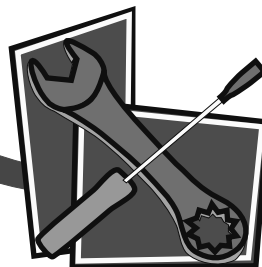
Digital Office

**Beratung
Planung
Vertrieb
Installation
Schulung
Support**

Druck- u. Kopier-
Management



Präsentations-
technik



Service

Wir bilden aus



Familienbetrieb seit 1947

80 kompetente Mitarbeiter
beraten Sie gern.



Reg.-Nr.: Q1 0496051

**Tel. (030) 34 789-0
www.ehrig.de**

**Fax (030) 34 789-200
ehrig@ehrig.de**

INHALT DIESER AUSGABE

Liebe Freunde der Schülerarbeit ······	4
Helmut Blanck	
Gedanken zur Losung ······	5
Madeleine Langhans	
Nachruf auf Marco Wedowski ······	6
Stefan Mauel	
Pfingstlager 2006 ······	7
PfiLa 2006 – Ein Rückblick von den Farfarellen	
Einladung zum BK-Sommerfest ······	10
Bericht von der bündischen Akademie 2006 ······	11
Boris Beck	
Vier Tage ohne Zeitdenken?! ······	12
Caroline Seidig	
Rappoltengrünbaufahrt Pfingsten 2006 ······	15
Ian Hirsinger	
Tanzende Bienen im Mai ······	16
Sebastian Löhmknecht	
Tanz in den Mai 1990 ······	17
Michael Maillard	
Landesjugendcamp 2006 in Mötzow ······	18
Madeleine Langhans	
Bericht zum Jugendleiterseminar ······	20
Johanna Meyer	
Brief von Martin Kirchner ······	21
Zu Gast auf der Bäckewiese ······	23
Dieter Altmannspurger	
Was mach eigentlich ······	24
Bodo Walther	
Interview mit Stich ······	25
Nogger und Dreher	
Neues aus der Schülerarbeit ······	25

IMPRESSUM

berliner bk-nachrichten

Herausgegeben von der Landesleitung der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin

Redaktion: Madeleine Langhans, Ian Hirsinger (robbe), Takeshi otani (lanka), Helmut Blanck (towarics)

Herstellung in der Kapernaumgemeinde Seestraße 35, 13353 Berlin

BÜRO DER EVANGELISCHEN SCHÜLERARBEIT (BK)

Seestraße 35 - 13 353 Berlin-Wedding · Tel 030/ 453 80 33 Fax 32 50 97 32

Bürozeiten: Di. u. Do. 9 bis 12Uhr

E-Mail: buero@bk-bund-berlin.de

LIEBE FREUNDE DER SCHÜLERARBEIT,

mit Bestürzung und tiefer Trauer erfuhren wir vom Tode Marco Wedowskis. Marco ging im Alter von 41 Jahren in den Freitod. Er gehörte seit seinem 11. Lebensjahr zur ejw und war in den 80er Jahren ein verlässlicher und engagierter Mitarbeiter, auch im Rahmen des BK. Sein beruflicher Weg führte ihn nach Diplomierung und Promotion in Physik über Berkley/ Kalifornien nach Aalen und Oberkochen. Marco hinterlässt Nadyeh, seine Frau, sowie Roxana und Florian, seine beiden Kinder. Unser Mitgefühl gilt vor allem seiner Familie. Wir haben einen Freund, einen Kameraden und Bruder verloren. Am 31. Mai haben wir ihn in Aalen ausgesegnet.

Unsere Arbeit ist durch Marcos Tod ärmer geworden. Wir haben Gaulle gebeten, einen Nachruf zu schreiben.

Nach solch einem einschneidenden Ereignis fällt es mir schwer, zur Tagesordnung zurückzukehren.

Trotzdem wollen wir euch mit dieser Ausgabe der BK-Nachrichten wieder an dem teilhaben lassen, was unsere Arbeit, was unsere Gruppen bewegt. Wir haben alles daran gesetzt, diese Ausgabe noch vor den Sommerferien erscheinen zu lassen. Unser Ziel ist es, die Anzahl der Ausgaben im Jahr zu erhöhen. Damit das gelingen kann, haben wir einen Redaktionskreis gegründet. Damit endet auch meine besondere Verantwortung für die BK-Nachrichten. Sie bestand rundgerechnet zehn Jahre. In komplizierten Zeiten hatte ich mich dafür zur Verfügung gestellt, denn damals stand auch die Abwicklung des BK durch Streichung der Fördermittel im Raum.

Durch einen Redaktionskreis wird jetzt manches einfacher, vor allem hoffen wir, ein systematisches Korrekturlesen hinzubekommen, denn daran haperte es häufig aus Zeitgründen.

Es wird sich also einiges in den BK-Nachrichten verändern und das ist auch gut so, denn wir leben nicht nur von der Vergewisserung, sondern auch von der Erneuerung. Es wird aber dabei bleiben, dass wir in den BK-Nachrichten nicht nur von Aktionen, Unternehmungen und Projekten berichten, sondern sie auch immer wieder reflektieren, denn Ziel unserer Arbeit ist nicht nur eine jugendgemäße Form der Geselligkeit.

Wir suchen auch weiterhin Kontakt und Gespräch zwischen den Generationen der Evangelischen Jungenschaft und der Schülerbibelkreise. Die Berliner BK-Nachrichten werden auch weiterhin wichtiges Bindeglied für unsere generationsübergreifenden Anliegen sein.

Jetzt gilt es allen schöne Sommerferien zu wünschen, gute Erholung und den aktiven Gruppen erlebnisreiche Fahrten.



GEDANKEN ZUR LOSUNG

Monatsspruch Juli

Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. (Johannes 6, 37)

Jede und jeder von uns hat es sicher schon einmal erlebt und die Erfahrung machen müssen, wie es ist, ausgeschlossen oder abgewiesen zu sein. Nicht dazu zu gehören, vor geschlossener Tür zu stehen, das Gefühl zu haben, für andere ‚out‘ zu sein – das alles gehört zu den Grunderfahrungen, die auch zu unserem Leben gehören, sich einprägen und nicht selten einen bleibenden Schmerz hinterlassen.

Auch wenn diese Erfahrungen manchmal nur schwer zu ertragen sind, so lernen wir doch, damit umzugehen. Wir gehen denen, die uns ausschließen und damit verletzen aus dem Weg. Wir suchen und umgeben uns mit Menschen, bei denen wir uns angenommen und wohl fühlen. Doch dass diese Art des Umgehens mit dem Ausgeschlossenensein für manche gar nicht möglich ist und dass das Ausmaß des Ausgeschlossenenseins mitunter sogar körperlich zu spüren ist, das dringt oft erst dann in unser Bewusstsein, wenn die Nachrichten davon berichten.

Gerade jetzt, in einer Zeit, in der Fremde offensichtlich wenig willkommen sind und immer häufiger Opfer von Anschlägen werden, in einer Zeit, da die Abschiebep Praxis der Behörden häufig unmenschliche Züge annimmt und Familien zerrissen werden - in dieser Zeit heißt es an allen Ecken ‚Die Welt zu Gast bei Freunden‘. Fast makaber klingt dieser Satz angesichts der deutlich steigenden Zahlen rechter Straftaten.

Und daran anschließend die kaum ertragbare Diskussion um die Fragen, wo und ob es ‚no-go-areas‘ gibt, warum das alles ausgerechnet im Osten passiert und ob diese Zwischenfälle nicht alle nur mächtig aufgebauscht werden.

Ausgeschlossenensein – eine schmerzhaft Grunderfahrung des Menschen.

Zur Zeit Jesu war das nicht wirklich anders. Ausgeschlossen gab es auch damals und die Menschen, die das betraf, unterschieden sich nur wenig von denen, die auch heute außen vor bleiben: Fremde, Verachtete, Kranke, Arme. Für die wenigsten gab es überhaupt die Chance, diesem Außenseiterleben zu entkommen. Und schon gar nicht aus eigener Kraft.

Aber da war Jesus, der diesen Zuständen etwas entgegenzusetzen hatte. Er war gerade bei den Ausgestoßenen, bei den Armen und Kranken, bei den Fremden und Verachteten. Gerade mit denen hatte er Gemeinschaft, mit denen sonst niemand zu tun haben wollte, um das Wort vom Reich Gottes auf Erden wahr werden zu lassen: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Können wir den Zuständen heute etwas entgegen setzen?

Da, wo wir sind und leben, da, wo wir miteinander Gemeinschaft haben – genau an diesen Orten und in diesen Zusammenhängen besteht für uns Möglichkeit, etwas dagegen zu setzen, wenn Menschen ausgeschlossen werden.

Das Eine ist, den Mund aufzumachen und einzugreifen, wenn Unrecht geschieht. Das kann nicht jeder und es erfordert eine Menge Mut und dickes Fell, weil man leicht selbst zum Opfer werden kann.

Aber es gibt noch eine zweite Möglichkeit: Wir können darüber nachdenken und uns fragen, wie wir an den Orten, an denen wir sind, Bedingungen schaffen können, in denen sich andere angenommen und eingeladen fühlen, Bedingungen, die nicht exklusiv und allein für uns, sondern für alle sind, Bedingungen, die so aussehen könnten:

- ▶ für alle offen sein
- ▶ andere annehmen
- ▶ keine Grenzen ziehen
- ▶ alle einladen
- ▶ aneinander Interesse zeigen
- ▶ jeden willkommen heißen
- ▶ aufeinander zu gehen

Wenn wir selbst anfangen, diese kleinen Schritte zu gehen – dort wo wir leben und arbeiten, dort, wo wir uns als Gemeinschaft treffen - dann kann das den Weg öffnen für eine Gesellschaft, in der Menschen nicht mehr außen vor stehen.

‚Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.‘ Diesen Satz sagt Jesus auch zu uns.

Wir sind von ihm angenommen, ganz gleich, welche Lebensgeschichten ein jeder und eine jede mit sich trägt. Wenn er uns annimmt, dann gilt das bedingungslos und für alle.

GEDANKEN ZUR LOSUNG

Zu glauben und zu wissen, dass Jesus uns nicht abweist, kann mehr und mehr an Bedeutung für unser Leben gewinnen. Gerade weil wir das Angenommensein durch Gott an uns selbst erleben dürfen, können wir dies auch an Anderen geschehen lassen, indem wir selbst so leben und diese reiche Erfahrung an andere weitergeben.

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Ich hoffe und wünsche uns allen, dass wir diese Erfahrung in unserem Leben machen können und aus dem Erleben des Angenommenseins Kraft und Mut schöpfen, selbst danach zu handeln.

Psalmgebet nach Psalm 51

Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt,
weil ich so vieles falsch gemacht.

Wenn Menschen nicht verzeihen können,
nimm du mich an trotz aller Schuld.

In Jesus ist uns Heil gegeben,
denn er war ganz für andre da.

An ihm muss ich mein Leben messen,
doch oft setz ich allein das Maß.

Gib mir den Mut, mich selbst zu kennen,
mach mich bereit zu neuem Tun.

Und reiß mich aus den alten Gleisen:

Ich glaube, Herr, dann wird es gut.

Denn wenn du ja sagst, kann ich leben,

stehst du zu mir, dann kann ich gehen,

dann kann ich neue Lieder singen

und selbst ein Lied für andre sein.

(Diethard Zils: Sag ja zu mir [nach Psalm 51], Ökumene heute, Mein Liederbuch 2. Seite 12, © tvd-Verlag, Düsseldorf 1991)

NACHRUF AUF MARCO WEDOWSKI

geboren:19.04.1965, gestorben: 24.05.2006

Allein gelassen und traurig nehmen wir Abschied von Marco. Unfassbar ist noch immer der von ihm gewählte Weg des Freitods. Seine Gründe hierfür werden wir wohl nie verstehen, auch jetzt noch, ein paar Tage nach der Trauerfeier bei seiner Familie in Aalen frage ich mich „Warum“ hat er diesen Weg gewählt ?

Auch wir, seine Freunde in der evangelischen Jungenschaft wedding bk., in der Evangelischen Schülerarbeit und im Landheimverein sind von ihm allein gelassen und das schmerzt.

Mit Marco verbinden mich vielfältige Erinnerungen. Er kam mit mir zusammen am 17.01.1976 in die Wikingerhorte der ejw. Und damit begann eine langjährige Freundschaft. Unsere erste gemeinsame Fahrt führte uns 1977 nach Schulzendorf, wo wir in einem Gemeindehaus übernachteten. Auch Heiner war von Anfang an in der später so verrufenen Wikingerhorte dabei. Heiner und Marco bildeten sogar ein „Sauberkeitsduo“, das nach dem Heimabend für die Sauberkeit unseres Heimes zuständig war (Elternbrief vom 22.12.1976 von Egon). Wei-

tere Fahrten führten uns nach Lauingen im Elm, in die fränkische Schweiz und schließlich 1979 auf das große Schwedenlager nach Trollhättan.

Im Anschluss an das Schwedenlager wurde die Wikingerhorte in die Germanenhorte von Berry integriert, wo auch Junki, Strähne, Lars, Lulu und Seppl (zu einem späteren Zeitpunkt kam Ramses dazu) nunmehr Marcos Freunde wurden.

Die Germanenhorte machte mit Marco viele interessante Fahrten nach Schottland, Frankreich, Deutschland, Schweiz, Marokko und in die Türkei. Marco hat diese Fahrten durch seine planerischen Fähigkeiten und seinem Pragmatismus wesentlich bereichert und er hat auch in der einen oder anderen schwierigen Situation eine Lösung gefunden. Aufgrund seines strukturierten Denkens und seinem Interesse an Naturwissenschaften begann Marco nach dem Abitur das Studium der Physik an der TU-Berlin. Auch viele der anderen Germanen studierten eine Naturwissenschaft oder Ingenieurwissenschaft, so dass mancher Lagerfeuer- oder Heimabend in ein wissenschaftliches Kolloquium abglitt.

NACHRUF AUF MARCO WEDOWSKI



NACHRUF AUF MARCO WEDOWSKI

Marco hat die ejw in der Zeit von Februar bis November 1984 als Jungenschaftsführer geleitet. Dabei wurde er von Lady als Hauptamtliche für Jugendarbeit in Karpnaum unterstützt. Diese Zusammenarbeit war konfliktträchtig und auch andere Ursachen in der ejw führten zu Marcos Rücktritt im November 1984. In seinem letzten Führungsbrief schrieb er den bezeichnenden Satz an uns: „ Ich möchte Euch bitten, dies (seinen Rücktritt) ohne weitere Erklärungen zu akzeptieren.“(Brief an die Jungenschaftsführung von Marco 14.11.1984)

Aber auch jetzt blieb Marco noch in der ejw und in der Schülerarbeit aktiv. So hat er beispielsweise auf dem Bornholmlager 1988 die Ankerkreuzprüfung vorbereitet und abgenommen. Inspiriert durch die Erlebnisse des Meißner Lagers im Herbst 1988 haben Marco und ich dann die Hecken- Uni ins Leben gerufen. In den Jahren 1989 und 1990 fanden für Interessierte aus der ejw und der Schülerarbeit wissenschaftliche Vorträge zu den verschiedensten Fachthemen statt. Marco hat z. B. Prof. Lambeck von der TU-Berlin dazu bewogen, einen Vortrag zum Thema „Physik im New Age“(18.01.1990) in der Fürstengruft zu halten.

Nach seinem Weggang aus Berlin haben sich die Germanen – zumindest einige davon - jährlich in Rappoltengrün getroffen, um all diese guten Erinnerungen und Erlebnisse aufzufrischen und neue hinzu zu gewinnen. Marco wird uns in der Zukunft fehlen. Und wir fragen nach dem „warum“. Vielleicht hilft uns dann als Erklärung für sein Handeln sein Satz aus dem Führungsbrief von damals „ Ich möchte Euch bitten, dies ohne weitere Erklärungen zu akzeptieren.“

Wir, seine Freunde aus der ejw , der Schülerarbeit und dem Landheimverein werden Marco sehr vermissen. Er bleibt uns immer in guter Erinnerung. Wir werden an ihn denken. Unser Mitgefühl gilt Nadeyh und seinen Kindern Florian und Roxana.

Stefan Mael (Gaulle)



PfILa 2006

PfILa 2006 – Ein Rückblick von den Farfarellen

Am Freitagnachmittag haben wir uns mal wieder zu einem Pfingstlager zusammengefunden.

Dieses mal in Begleitung der Bünde elanto und cmj.

Nachdem wir alle mühsam unsere Kohten und Jurten aufgebaut und uns mit Kartoffelsalat und Würstchen gestärkt hatten, versammelten wir uns für eine erste Kennenlernrunde.

Der Abend verging mit einer gemütlichen Singerunde, der ersten Taizéandacht (die jeden Tag zum Besinnen und Beisammensein diente) und endete für uns mit leisem Quatschen in unseren Schlafsäcken.

Am nächsten Morgen ließen wir uns von wärmenden Sonnenstrahlen aus dem Schlaf kitzeln.

Der Optimismus brach aus, denn nach dieser frostigen Nacht kam jeder Sonnenschein gelegen. Doch es sollte nicht so bleiben...

Pünktlich nach der Holzaktion (keine abgetrennten Extremitäten), bei welcher wir einige aufgestaute Emotionen rauslassen konnten, brach der Himmel auf.

Durch heftige Regengüsse wurden die AGs ins Trockene verlagert und bei Origami wurde dann gefaltet und gebügelt und bei der Gottesdienst-AG fleißig Fürbitten u.a. verfasst und verinnerlicht.

Während einige mit einer Ersten-Hilfe-Aktion beschäftigt waren, wurde die Lagerolympiade durch ein gemütliches Jurtenprogramm ersetzt und später stießen auch die Besucher zu uns.

Als der Regen kurzzeitig ausblieb, wurde ein Kochwettbewerb veranstaltet, bei dem die kulinarischsten Köstlichkeiten gezaubert wurden. Und schließlich sind Zucchini auch noch gesund...

Unser Tag endete mit einer Nachtwanderung und einer feierlichen Halstuch- und Ankerkreuzverleihung.

Am Pfingstsonntag fand nach dem Frühstück ein sehr interessanter Gottesdienst statt, der viel zum Mitmachen und Mitsingen brachte. Das freute vor allem die ganz Kleinen, die doch noch ab und zu in solchen Situationen Hummeln im Hintern hatten.

Der Höhepunkt des Tages war das Geländespiel, welches auf den Prinzipien des Spiels Siedler von Catan beruhte. Von schleimen, prügeln, klauen, Ententanz und Schubkarre, waren alle Altersstufen begeistert... Natürlich wurde auch kräftig gebaut, nur Villen gab es leider keine... Der Abend war auch dieses Mal sehr aufregend, denn es stand ein lustiges Programm zur Verfügung. Wir schickten im flackernden Lagerfeuerschein Benjamin Blümchen und seine Freunde aus dem Zoo auf eine spannende Reise und ließen unseren Emotionen freien Lauf.

Außerdem wurden Fahrtenberichte ausgetauscht und Lieblingslieder gesungen.

Am Montag war nur noch Zusammenpacken und Abbauen angesagt. Alles in Allem hat uns das Lager sehr gut gefallen und wir freuen uns schon wieder sehnsüchtig auf ein neues Wiedersehen.

Noch ein paar kleine Anmerkungen:

Highlight des Lagers: Geländespiel

Lied des Lagers: Bless the lord

Wort des Lagers: P...

Liebling des Lagers: Paul (Wer ist eigentlich Paul? - Unser Hortenpottschrubber)

Hassobjekt des Lagers: die Mücken

Standhaftester Optimist des Lagers: Utelias

Must - Have des Lagers: P... Brille



PFIŁA 2006



BERICHT VON DER BÜNDISCHEN AKADEMIE 2006

Was unterscheidet eine bündische Akademie von der anderen? Sich ungelösten Fragen mit Offenheit und Aufmerksamkeit zu stellen, nein; ein Gefühl für seine Umwelt und seine Mitmenschen zu bekommen, wohl kaum; großartige Anregungen und Stimmungen zu verbreiten., auch das nicht; Es ist das Thema : ‚Von 0 auf 100 in 4 Tagen‘!

Dem zivilisierten, alles zu kontrollieren gewohnten, Menschen fiel es schwer seine Uhr wegzulegen und sich einer anderen Zeitrechnung zu stellen, die kaum einer richtig verstand oder erklären konnte.

Zur Stunde 0 hatten sich bereits ca. 150 Teilnehmer versammelt, um sich dem Wettlauf mit der Zeit zu stellen. Für Gesprächsstoff war gesorgt. Die kulturelle Vielfalt und Identität in Bezug auf die Zeit war Grundlage des ersten Vortrags, dem dann die Tage über weitere folgten. So hörten wir von der Ökonomisierung der Zeit und ihrer verheerenden Auswirkungen, von Newton über Einstein zur quantenphysikalischen Entstehung schwarzer Löcher, der Entstehung unseres Universums und Kierkegaard und Heideggers Zeitvorstellungen im Kontrast zu der christlichen Theologie und ihrer Endzeitvorstellung. Jeder Vortrag schien mehr Fragen zu eröffnen als befriedigende Antworten zu geben. Dazu gab es noch Arbeitskreise, bei denen man praktische Hilfen für den Umgang mit Zeit im Alltag bekam. Die Köpfe begannen mächtig zu rauchen; doch war für Abwechslung gesorgt.

Man konnte sich Kerzenständer schweißen, Leporellos basteln, zwischen den Wipfeln von 15 m hohen Bäumen hin und her klettern, X-golfen, Ultimate Frisbee lernen, Japanische Trommeln schlagen, Spanischen Flamenco tanzen oder seinen Körper in Yoga schulen.

Um nun der Erschöpfung und Müdigkeit Herr zu werden konnte man morgens eine indische Geh-Meditation machen, eine Jurten-Burg der Sylter lud dazu ein sich masieren zu lassen, einen Drink an der Beach-Bar zu bestellen und diesen, wenn man wollte in die finnische Sauna mitzunehmen. Es gab eine Jazz-Band die Fahrtenlieder interpretierte und selbstverständlich die obligatorischen Singerunden am Lagerfeuer.

Einer der Höhepunkte war der Abschlussabend, wo wir mit Hilfe einer Zeitmaschine in die zwanziger Jahre flogen. Dort erwartete uns eine voller Abend mit tollen Auftritten, einer Lehrstunde im ‚Charleston‘ tanzen und ein Spielkasino.



Es gab also viel zu lernen, aber wie man möglichst alle Angebote gleichzeitig wahrnehmen kann, leider nicht. Auch fehlte es eine wenig an der Nachbereitung der sehr gehaltvollen Vorträge. Entschädigt wurde man sicherlich mit der wohl besten Verpflegung, die je ein Zeltlager hatte. Na gut, vielleicht auf den anderen bündischen Akademien. So möchte ich mich hiermit bei allen bedanken, die in Ihrer Freizeit eine solch fantastische bündische Akademie 2006 vorbereitet und durchgeführt haben. Ich hoffe, dass sich weiterhin so viele einsetzen um die BüAk am Leben zu halten. So Gott es will, sehen wir uns auf der nächsten BüAk.

Boris Beck (toveri)

VIER TAGE OHNE ZEITDENKEN?!

Die Uhr (von mittelniederdeutsch: or(e), aus lateinisch: hora (die Stunde) ist ein Instrument, mit dem die Zeit gemessen und angezeigt wird.

ABER einst haben wir vergessen, dass allein das Anzeigen der Uhrzeit nicht bedeuten muss, dass wir uns von ihr regieren lassen! Denn es ist doch faszinierend, dass sich der Mensch von einem kleinen mechanischen Gerät derart den Tag vorschreiben lässt. Wir rasen von einem Ort zum andern, leben in Hektik! Man setzt sich ein Ultimatum, an dem etwas geschehen muss, wenn es dann nicht klappt, so nennen wir es „Zeit verloren“. Man kann Menschen verlieren, Gegenstände ebenfalls...aber doch keine Zeit! Wie kann ein Begriff, mehr ein Gefühl verloren gehen? Denn Zeit ist ja nun ein immer währendes Gefühl. Ist dieser große Begriff derart in etwas Negatives umgeschlagen?

Warum sehnen wir uns, in die Vergangenheit oder Zukunft reisen zu können, besteht der Glaube, dort sei alles anders?

Zeit bedeutet doch etwas wie „Zeit haben“, sich „Zeit nehmen“, „Zeit verstreichen lassen“, „alle Zeit der Welt haben“, „müßiggehen“. Doch leider findet all das in unserer Zeit kaum noch Bedeutung. Die wenigstens können in der Gegenwart leben...sie erleben!

Doch saßen in einem kleinen Plenum kluge und liebe Menschen gemütlich zusammen, die ausprobieren wollten, wie wir ohne Zeitgefühl auskommen. Vielleicht ist mit diesen oder ähnlichen Gedanken das Thema der bündischen Akademie 2006 entstanden:

ALLE ZEIT DER WELT- VON 0 AUF 100 IN VIER TAGEN!!

Nach und nach kamen am 25.Mai die Besucher der BüAk aus ganz Deutschland zusammen. Die Grundlage für ein schönes gemeinsames Wochenende war allein dadurch geschaffen, dass wir uns alle Zeit genommen haben, um ein komplett neues Gefühl der Zeit zu erleben.



Das Prinzip schien leicht: Schaltet alle Eure Handy aus, legt die Uhren in die Ecke und beginnt bei Null. Leichter gesagt als getan. Unsere Zeit verlief von nun an nicht mehr in Stunden, nein, uns wurde eine Uhrzeit gegeben, die am Donnerstag bei 0 startete und am Sonntag um 100 enden sollte. Tatsächlich verlor man mit der Zeit das Gefühl, immer wissen zu müssen, wie spät es eigentlich gerade ist. Es entwickelte sich ein Verständnis, die Gegenwart zu nutzen, wie sie kommt. Und so begann eine unvergessliche und lehrreiche Akademie. Und Zeit spielte dabei ja eigentlich gar keine Rolle....

DER Eröffnungsvortrag begann um 2: „Kultur und Zeit“ von Prof. Dr. Friedrich Karl Rothe stellte ganz klar zwei unterschiedliche, sich quasi selbst vernichtende Begriffe dar: SEIN und HABEN. Diese Weltanschauungen gibt es beide. Unsere Industrieländer, die durch Kaufmänner repräsentiert werden, vertreten das „Haben“. Immer wirtschaftlich denken und handeln, stets Profit aus Dingen schlagen, vieles opfern, um möglichst alles zu besitzen. Der Besitz als der Mittelpunkt des Denkens. Die Möglichkeit der Wahrnehmung wird dadurch verhindert, es ist eine Flucht vor der Gegenwärtigkeit, bei der einem leider der Horizont für vieles verschlossen bleibt. So zeigte schon ein Ausschnitt aus Nikos Kazantzakis' Alexis Sorbas, bei dem Zeit als ein Mittel ernannt wird, um Produkte herzustellen. Der fortschrittliche Gedanke zählt. Aus dem „Haben“ resultiert Hetze, Unruhe und Ungeduld. Dem gegenüber steht das „Sein“. Wie wunderbar zitierte Herr Rothe Hesses Siddharta, in dem die Hauptfigur selbst erst ein erfolgreicher Geschäftsmann war, durch einen Lebenswechsel aber seinen Seelenfrieden am Fluss fand. Er wird wieder Kind, und kann ganz von vorne beginnen. An einem Punkt, der geprägt ist von lernen, Freuden genießen, keine Eile kenne, keine Unmut. Es ist das Bild einen Wanderers.

Heutzutage gibt es dieses Gefühl in den so genannten Entwicklungsländern. Man freut sich an der Gegenwart, man besitzt nichts, also kann man nichts verlieren, gelassen denken und sich mit dem Satz „Kommt Zeit, kommt Rat“ das Leben verschönern. In den östlichen Religionen wird Zeit als nicht planbar angesehen, es ist ein Medium, dessen sich der Mensch hingeben muss, um in sich gehen zu können. Wir alle kennen den Satz „Du hast die Uhr, ich aber habe die Zeit“. Und genau das ist der Inbegriff von „Sein“, es beschreibt Ruhe, Gelassenheit und Geduld. Welches Verständnis von Zeit nun das richtige ist, lässt sich schwer sagen, aber es ist eine Tatsache, dass Hetze und Unruhe schlimme Folgen wie Freudlosigkeit, Er-

VIER TAGE OHNE ZEITDENKEN?!

schöpfung, Lustlosigkeit, ja gar Aggressivität hervorrufen können.

Der Mensch muss einen Weg finden, sich aus diesen Zwängen der Zeit zu befreien. Wir müssen mehr Leben und nicht nur Arbeiten. Uns fehlt allgemein die Ruhe.



Mit einem kulturellen Programm um 6 endete der erste Tag. Wir lauschten den Liedern von Christof Stählin, waren wie betäubt. Ein gemeinsames Zusammensitzen, still zuhören, genießen, lachen und Zeit verstreichen lassen. Bereits an diesem Abend wurde klar, wie leicht es sein kann, sich von der Uhr zu befreien, wenn man es nur will, wenn man sich gegenseitig durch das Hier und Jetzt begleitet.

Freitag und Samstag (um 35 und 71) konnten mit praktischen Angeboten genutzt, bzw. erlebt werden. Die Auswahl war groß: Akrobatik, Schweißen, Baumklettern, Liederworkshop, Leporello falten, japanisches Trommeln, Crossgolf, LandArt und vieles mehr. Sogar Yoga wurde angeboten, eine Art und Weise, bei der man zu sich selbst finden konnte. Ruhige Übungen, das richtige Atmen. Die Anspannung vom Tag verlieren und sich einmal von der Last des Körperlichen befreien. Aber auch kreative Betätigungen, wie Schmuck filzen, schafften gemeinsame Entspannung. Im Vorübergehen konnte beobachtet werden, mit welcher Geduld und Stille daran gearbeitet wurde. Natürlich waren nicht alle Angebote still und bedächtig, nein, warum auch? Zeit erleben kann ja auch bedeuten, gemeinsam Sport zu machen, so wie es bei Ultimate Frisbee der Fall war. Die Gruppe hat Techniken erlernt, um im Anschluss diese für Frisbee als Mannschaftssport zu nutzen und sich auszutoben. Flamenco bot die Möglichkeit, sich zu rhythmischen spanischen Melodien zu bewegen und die Zeit mit Musik zu vertreiben.

All das, ob es nun mit wenig oder viel Bewegung zu tun hatte, war ein „Zeit erleben“, „Zeit verstreichen lassen“. Eine kleine Gruppe baute sogar eine Zeitmaschine. Ohne dabei den verkrampften Gedanken zu haben, aus dem Hier und Jetzt zu entfliehen. Eine Maschine die symbolisiert, dass jede Zeit, in der man lebt, eine gute sein kann, wenn wir richtig damit umgehen. Wenn wir nämlich durch die Zeiten „Leben“ und dabei „Sind“.



Passend zu den Erlebnissen dieser Angebote, stand das Resumé eines weiteren Vortrages: „Entschleunigung“ von Dr. Fritz Reheis um 26. Die Überschrift „Schneller-Höher- Weiter- aber wohin?“ zeigt wieder unsere westliche Welt. Er erläuterte uns das Bild eines Hamsterrades, aus dem wir uns befreien müssen. Wie oft kommt es vor, dass Menschen nicht vom Fleck kommen, sie treten auf der Stelle. Da dieses Gefühl schlecht ist, treten sie schneller und schneller, verbrauchen Energie und können letztendlich nicht mehr aussteigen.

Der Mensch tut einfach zu viele Dinge gleichzeitig, er ist ein Simultant. Es wird zu spät begriffen, dass die Mitte, eine Wechsel aus Aktivität und Ruhe, das Wichtige ist. Nicht das schnelle, wirtschaftliche Denken, nicht die Produktion bestimmt uns. Schnell denken und schnell am Ziel sein? Irrtum! Schnelligkeit ist nicht das Ziel. Es wirft uns zurück, ehe wir es merken. Die Aufgabe ist, angemessene Geschwindigkeiten zu finden. Die Natur bietet uns was wir suchen: Eine rhythmische Gebilde, ein Vorgang, der immer wieder zu den ursprünglichen Zuständen zurück findet. Eine Mischung aus Anspannung und Entspannung muss angestrebt werden. Und das aller wichtigste dabei ist, eine Vorstellung außer Acht zu lassen: Die große Macht des Geldes. Es macht unglücklich. Nicht umsonst der Spruch „bei Geld hört die Freundschaft auf“.

VIER TAGE OHNE ZEITDENKEN?!

Lassen wir das fortschrittliche Denken mal außen vor und versuchen uns aus dem Teufelskreis zu befreien: Hetzen verboten!!



Genau dazu hatten wir abends alle die Möglichkeit. Wie immer hatten sich die Sylter um die Gestaltung der Badejurte bemüht. Dieses Mal mit integrierter Bar, wo leckere Cocktails einluden, zu verweilen und zu genießen. Ein großer Pool mit 40°C warmem Wasser bot bei zuweilen kaltem Wetter den „Seelenfrieden“. Es war der krönende Abschluss eines langen Tages. Wer einmal in das warme Nass gestiegen war, wollte da nicht mehr raus. Ebenfalls die Saunajurte. Ein Ort der Besinnung und Ruhe. Ohne all das wäre die BüAk nur halb so schön gewesen. Denn bei allen sehr guten Vorträgen und Erlebnissen, ist die körperliche Ruhe und Entspannung immer noch das, was uns am meisten gut tut. Ich zumindest danke den Syltern wieder mal für diesen traumhaften Ort. Vor allem konnten wir uns dort alle die Zeit nehmen, miteinander zu plaudern, zu genießen, zu albern. Eben all das zu tun, was uns gut tut.



Am letzten Abend um 75 riefen wir uns noch mal die 20er Jahre herbei, vielleicht eine Zeit, in der die Hektik noch nicht im Mittelpunkt stand. Nach einem traumhaften Buffet wurde Charleston getanzt, gefeiert, Zeit miteinander verbracht. Und wer nun ganz kühn war, verpulverte sein Geld im Casino! Und das konnte paradoxer Weise keinem schnell genug gehen. J

DIE BüAk war eine Reise durch die Zeiten, ein Verweilen und Geduldigsein. Wir ließen uns vom Leben leiten, ohne den „Macht des Geldes“- Schein.

DAS war ein Zusammenkommen, das unser Leben lebenswert macht. „Wie gewonnen, so zerronnen“, da ist was dran, wer hätte das gedacht?

WIR wollen nicht mehr hetzen, jagen, auf die Uhr sehn immerzu. Ab heute werden wir uns täglich sagen, lieber ein wenig mehr Frieden und Ruh'!

Die ganze Bündische Akademie war reinstes Genießen, Entspannen, zur Ruhe kommen. Und ganz ohne Uhr. Nur ein Zeitstrahl, der uns durch das Wochenende begleitete. Er begann bei 0 und endete bei 100.

Die Definition sagt: Unter Zeit versteht man das Phänomen der Veränderung, das als Übergang von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft wahrgenommen wird.

Ja, die Veränderung! Vielleicht werden wir nach diesen Tagen alle etwas weniger auf die Uhr sehen, mehr aber auf die Zeit achten. Wenn wir jede Stunde bewusst wahrnehmen, so bleibt uns weder Vergangenheit, noch Zukunft verschlossen.

Ein bisschen mehr östliches Denken, ein bisschen weniger westliches. Die gute Mischung aus beidem könnte uns weiter helfen, weniger durch den Alltag zu jagen auf der Suche nach dem „Mehr“.

Und das schönste zum Schluss: Selbst der Zeitstrahl, der bei 100 das Ende der Veranstaltung bedeuten sollte, war schon weit über diese „Uhrzeit“ hinausgegangen. Vielleicht ein Zeichen dafür, dass wir selbst diese imaginäre Zeit überlistet haben. Wir haben es geschafft, zeitlos zu leben.

Eure Caroline Seidig (Bingo)

RAPPOLTENGRÜNBAUFAHRT PFINGSTEN 2006

Wieder einmal trafen sich eine VW-Bus-Ladung Leute um in Rappoltengrün notwendige Baumaßnahmen und Gartenarbeiten zu erledigen. Mit dabei waren diesmal Klamsy, Lionel, Quassel, Florian, Palme, Imbiss, Meli, Joey und Robbe.

Viel war geplant worden: Rasen mähen, Grundstück aufräumen, Sitzbank bauen, Ofenecke fliesen, Lampen erneuern, Holz umstapeln, Wohnzimmerisch abschleifen, Basketballkorb aufhängen und kleinere Aufräumarbeiten.

Um das Dach für den Schornsteinkopf hatten sich dankenswerter Weise Fr. Förtsch und ihr Mann bereits gekümmert. Hierdurch blieb uns eine der kompliziertesten Aufgaben erspart.

Wie immer fuhren wir gemeinsam nach Rapp, wo bereits am abend die Ofenecke auseinander genommen wurde, während andere Getränke besorgten und Essen kochten. Danach beendeten wir den Tag mit einer Runde „Der große Dalmuti“.

Am Samstag stärkten wir uns erst einmal mit einem ordentlichen Leberkäs-Frühstück. Danach wurde bis abends gearbeitet, bevor es Pizza gab und eine Küchenparty stieg. Trotz der harten Arbeit am Tag schafften es einige

von uns bis 4.30 Uhr Power-UNO zu spielen (die Regeln hierfür lasst ihr euch am besten von einem der Mitfahrer erklären).

Der Sonntag verlief wie der Samstag, jedoch beendeten wir unsere Arbeiten bereits um 17.00Uhr, um bei halbwegs ordentlichem Wetter die neuen Bänke einzuweihen und zu Grillen. Das Wohnzimmer war inzwischen auch vom Staub und Dreck befreit, so dass wir den Abend mit Twister und Power-UNO verbrachten.

Pfingstmontag war noch Fliesen verfugen und putzen angesagt, bevor es nach Hause ging. Es war ein erfolgreiches Wochenende, an dem viel geschafft und gefeiert wurde. Das Wetter hat glücklicherweise auch mitgespielt: Es waren zwar nur 15 Grad, dafür hat es nur Samstagabend geregnet. Zum Schluß bleibt noch die schlechte Nachricht, dass der Hühnerbauer aufgrund von zu vielen Bestimmungen seine Hühner alle geschlachtet hat. Wer also in Zukunft Eier braucht muss diese im Supermarkt kaufen...

Solche Arbeiten sind immer schlecht zu erklären, daher hier nun eine Zusammenfassung der Arbeiten in Bildern:



TANZENDE BIENEN IM MAI

Pfadfinder, Wandervogel und Jungenschaftler tanzen in den Mai hinein...

Drei Jurtendächer spannen sich wie Spinnennetze über die Tanzfläche in der Kirche, die zum Traditionsort des Tanzes in den Mai gefestigt werden soll. Unter der verzimmerten Tonnendecke wird das zweite Mal in Folge gevolkstanzt und folkloriert. Auch wenn andere Gruppen eigene Tänze veranstalten, tummeln sich über siebzig Tanzbegeisterte zwischen der Eingangstür und dem Altar. Vom den Pfadfinderverbänden, wie dem BdP in Blau-Gelb und dem DPB in Rot-Grau, bis hin zum folkloristischen Freibund in Schwarz-weiß ist die bunte Bündische Szene Berlins gut vertreten. Bienen tanzen zur Verständigung. So ist auch diese Veranstaltung Gelegenheit zur überbündischen Verständigung. Ein alter Wandervogel ist auch dabei, liebt den Tanz und lobt den Veranstalter...

Die bunte Menge nimmt neue Formen zu den Vorgaben des Tanzmeisters an und bewegt sich in wiederkehrenden Mustern durch den ganzen Raum. Am Rande bewegen sich einzelne Mengen der gestreift bunten Masse und werden von zeit zu zeit in das Treiben aufgenommen. Gassen, Paare und Kreise werden gebildet und wieder aufgelöst. Tänze wie Joschi, Sternpolka und der Korbpolka geben mehr oder weniger Struktur der Dynamik vor.



Wie Teilchen oder Wellen werden die tanzenden Elemente an den die Tanzfläche begrenzenden Zeltbahnen wieder in den Raum getrieben. Bienenvolkstanz.

Glimmende Glutpunkte schwirren vor dem Eingang der Kirche. Es klingen mehr die Gespräche der Aktiv- und Passivraucher, summend, als dass die Melodien und Rhythmen nach draußen dringen. Die Band der Folkloringer konnte dennoch fast jeden zum Mittanzen animieren. Das wechselnde Ein- und Austreten lässt dem Treiben drinnen mehr Aufmerksamkeit zukommen. Treiben wie vorm Bienenkorb.

Lange wird in die Nacht getanzt, und nicht solange, dank vieler helfender Hände, wird aufgeräumt. Der Getränkeverkauf lief wohl gut, auch wenn einige Bierflaschen nicht so recht ins Bild passen wollten. Vom Buffet war nichts übrig geblieben. Geblieben ist ein schöner Eindruck bei den Gästen und wohl auch Zufriedenheit bei den Veranstaltern.

Zusammen tanzten sie in den neuen Monat: Jung und Alt, Pfadfinder und Jungenschaftler, Schwarz und Weiß, Bienchen und Blümchen. Bunte Menge mit blühender Tradition.

Sebastian Löhmké (Stich)

TANZ IN DEN MAI 1990

1990 in Schenkenhorst: Der erste „Tanz in den Mai“
- Erinnerungen von Wallenstein -

Nach meiner Erinnerung saßen kirja (Olaf Petters, damals noch CMJ), Bernie (VCP Süd/West), Kassiopeia (ej argo), Lady (ejw) und ich (damals BK-Landeswart) irgendwann im Frühling 1990 zusammen. Eigentlich wollten wir die Gründung des „Ringes Evangelischer Jungenschafts- und Pfadfindergruppen Berlin“ vorbereiten. (Er wurde dann am 25.4.90 gegründet). Da schlug kirja plötzlich vor, wir sollten doch mal für die Berliner Bündischen ein Tanzfest veranstalten, einfach mal schwoofen. Gute Idee, sagten wir anderen, und wir machten uns an die Planung für einen „Tanz in den Mai“.

Zwei Dinge standen bald fest:

1. Das Fest sollte außerhalb Berlins stattfinden. Die Mauer war ja erst vor wenigen Monaten gefallen; da war es reizvoll, in einem märkischen Dorf zu feiern.

2. Es sollte ein Fest mit Volkstanzmusik zum Mitmachen sein. Im VCP Süd/West gab es noch die Tradition, gelegentlich zu selbstgemachter Musik zu tanzen. Das wollten wir uns zunutze machen.

Den passenden Ort fanden wir in Schenkenhorst (südlich von Kleinmachnow). Die Betreiber der Dorfkneipe stellten uns für 100 Ost-Mark ihren Saal zur Verfügung (es war ja noch vor der Währungsunion und der Wiedervereinigung), und wir erhielten die Genehmigung, auf dem Sportplatz des örtlichen Sportvereins zu zelten. Die Musiker aus dem Süd-Westen waren bereit, für ein wenig Tanzmusik zu sorgen, und Heike vom BdP wurde als Tanzmeisterin gewonnen.

Und dann kam der 30. April 1990. Viele der Teilnehmer kamen mit dem Fahrrad. Für die meisten war es eine ganz neue Erfahrung, mit dem Rad aus Berlin heraus- und über die Dörfer zu fahren. Noch gab es offiziell Grenzkontrollen durch die DDR-Grenzer – aber das wurde schon nicht mehr so wichtig genommen. (Einer vom BdP hatte seinen Ausweis vergessen. Das merkte er aber erst später, da der bei der Einreise in die DDR durchgewinkt wurde. Um bei der Rückreise keinen Ärger zu bekommen, kletterte er einfach etwas abseits von der Kontrollstelle über die Mauer. Das hätte er ein paar Monate vorher mal versuchen sollen!)

Es war wunderschönes, sonniges Frühlingswetter. Als auf dem Sportplatz die Kothen und Jurten aufgebaut waren,

konnte das Fest beginnen.

Sternpolka. Trojka. Israelische Tänze. Letkis... Bernie (Klarinette), Mytthse (Geige), Ulle (Gitarre) und Wallenstein (Gitarre) machten die Musik, Heike leitete die Tänze an, das Volk tanzte, die Kneipenwirte staunten, weil sie noch nie Jugendliche solche Tänze hatten tanzen sehen. In den Pausen gab es Ost-Brause und Saft und Potsdamer Rex-Pils. Doch leider reichte das Repertoire des „Orchesters“ nicht allzu weit. Zum Glück hatte Heike Kassetten dabei, und so ging es dann bis kurz vor Mitternacht weiter.

Irgendwann bemerkte ich, dass fast nur noch Jungs und Männer im Saal waren. Ich wunderte mich ein wenig, machte mir aber nicht viele Gedanken. Plötzlich gingen Türen und Fenster auf, und mit großem Gekreische stürzten Hexen in den Raum. Ach ja, es war ja Walpurgisnacht, und da mussten natürlich die Hexen ihren eigenen Tanz haben.

Am nächsten Morgen:

Wir saßen vor der Dorfkneipe in der Sonne und tranken Kaffee. Viel geschlafen hatten wir nicht, da wir nach dem Tanzen natürlich noch lange am Feuer gesessen und gesungen hatten. Aber wir waren froh und zufrieden – und wussten: Der erste „Tanz in den Mai“ wird nicht der letzte sein. Und so war es dann auch: Es folgten (fast) jährlich weitere Tanzfeste. In den ersten Jahren waren wir noch häufig in Dörfern des Umlandes zu Gast, z.B. in Sputendorf und in Neu-Zittau. Schon ab dem zweiten Mal engagierten wir Folklore-Bands mit Tanzmeister, da unsere eigene Musikantentruppe auseinandergefallen war. So spielten etwa die Folkinger schon früher zweimal für uns, andere Bands waren z.B. „Kaval“ und – wenn ich mich richtig erinnere – sogar die „17 Hippies“). Mehrmals hatten wir die „Ostkreuz-Combo“ bei uns, und dieses Jahr wieder die Folkinger.

Ich finde es toll, dass die Tradition der Mai-Tänze nun schon so lange lebendig geblieben ist. Besonders habe ich mich darüber gefreut, dass dieses Jahr so viele Junge zum Tanzen in die Kapernaum-Kirche gekommen sind. Aber eines finde ich ein bisschen schade: Dass nämlich in den Gruppen und Bünden sonst kaum noch getanzt wird. Machen Folklore-Tänze nur am 30. April Spaß? Ich bin jedenfalls gerne bereit, mal zu Lagern, Festen, Seminaren zu kommen und euch ein paar einfache Polka- und Reihentänze beizubringen.

Auf jeden Fall sehen wir uns am 30. April 2007 beim „Tanz in den Mai“ – wieder mit den „Folkingern“!

Michael Maillard (Wallenstein)

LANDESJUGENDCAMP 2006 IN MÖTZOW

„Willst du mit mir gehen?“

Das war das Motto des diesjährigen Landesjugendcamps, das vom 9. bis 11. Juni zum zweiten Mal in Mötzow stattfand.

„Willst du mit mir gehen?“ Diesem Aufruf folgten in diesem Jahr wieder rund 1500 Jugendliche aus ganz Berlin und Brandenburg. Und unter ihnen auch eine kleine Schar des BK: Die argo aus Wustermark stand mit 6 Leuten auf der Matte, dazu kam unser Zivi stich und als Tagesgäste am Samstag miwadi (argo) und suku (cmj). Am Samstag gesellte sich zu uns noch ein süddeutscher Pfadfinder, der seit längerer Zeit in Berlin lebt und der das Camp nutzen wollte, um Kontakte zu knüpfen und daraus in Kürze eine Gruppe in Potsdam aufzumachen.

Schon am Donnerstag vor dem Camp waren die argo-Leute voll im Einsatz, um die Jurte, die in diesem Jahr wieder das ‚Zelt der Stille‘ auf dem Camp war, aufzubauen.

Aber in diesem Jahr wollten wir nicht nur die Jurte auf-

bauen, sondern sie auch thematisch und inhaltlich füllen. So bereiteten wir Andachten vor, die sich hauptsächlich um das Motto des Landesjugendcamps drehten und über die Zeit des Camps verteilt immer wieder Gäste in die Jurte lockten.

Am Freitag abend stand „Tee für alle“ auf dem Programm. Nach „Art des Hauses“ boten wir den Gästen schwarzen und grünen Tee aus dem Samowar an und kamen mit ihnen ins Gespräch.

Samstag Vormittag gab es einen Hindernisparcours zu überwinden. Wir spannten Seile zwischen den Bäumen vor der Jurte und bereiteten mit Bechern, Fackeln und Kohten einen kleinen Slalom vor. Dann musste dieser Parcours paarweise überwunden werden. Die Paare konnten sich überlegen, wer sich durch den Parcours führen lässt, wer führt und mit welchen Zeichen man sich verständigt, denn es durfte nicht gesprochen werden und der oder die Geführte sollte mit geschlossenen Augen gehen. Da-



LANDESJUGENDCAMP 2006 IN MÖTZOW

zu sollte auf der Hälfte der Strecke ein Becher mit Wasser gefüllt werden, der dann bis zum Ende mitgenommen werden musste. Kein einfaches Unterfangen, aber die Leute waren mit Spaß dabei und haben sich auf diese Art der Vertrauensübung eingelassen.

Am Samstag Nachmittag konnte in entspannter Atmosphäre dem Hörspiel ‚Timm Thaler und das verlorene Lachen‘ gelauscht werden. Timm Thaler schloss in dieser Geschichte einen Pakt mit dem Teufel, bei dem er jede Wette, die er abschließt, gewinnt – doch musste er aber als Gegenleistung sein Lachen hergeben.

Etliche Leute fanden sich ein, um den Abenteuern zu folgen, die Timm Thaler erlebte, weil er mit dem Falschen ‚gegangen‘ war.



Am Samstag abend war eine Gruppe in der Jurte zu Gast, die eine Taizéandacht vorbereitet hatte. Danach gab es einen traditionellen Jurtenabend mit Tschai. Dabei wurde gesungen und geredet und es wurde deutlich, dass einige der Campteilnehmer immer wieder gern in die Jurte kamen.

Das machte auch unsere Feedbackbox deutlich. Viele fanden das Angebot und die Vielfalt des ‚Zeltes der Stille‘ sehr gut und bedankten sich dafür.

Trotz unseren Aktivitäten war aber auch immer wieder Zeit, das Programm des Camps wahrzunehmen.

An beiden Abenden spielten diverse Bands, darunter auch ‚despite faded‘, es gab Nachtkino, thematische und kreative Workshops, Podiumsdiskussionen, den großen ‚Markt der Jugend‘ und nicht zuletzt auch die Möglichkeit, die WM-Spiele zu verfolgen oder baden zu gehen.

Alles in allem war es mal wieder ein gelungenes Camp und das Wetter war – wie immer, wenn das Landesjugendcamp naht – traumhaft.

Etwas schade war, dass sich die Zahl der Angemeldeten des BK in den letzten Tagen vor dem Camp noch so drastisch reduzierte. Die Gründe dafür mögen vielfältig sein, aber dennoch möchte ich an dieser Stelle dafür werben, im nächsten Jahr mehr Präsenz zu zeigen.

Nicht nur, dass das Landesjugendcamp eine Veranstaltung ist, bei dem man viel erleben und neue Leute kennen lernen kann. Die Ev. Schülerarbeit ist ein Teil der Jugendarbeit der Landeskirche und es wäre schade, wenn wir als Teil dieser Vielfalt bei einem solch groß angelegten Treffen nicht sichtbar sind.

Viele Campteilnehmer haben immer wieder gefragt, wer wir sind und was wir machen und so kann das Camp auch eine Chance sein, für die Arbeit des BK zu werben und nicht zuletzt auch neue Unterstützer zu finden.

In diesem Sinne: Das nächste Landesjugendcamp kommt sicher. Lasst uns darüber nachdenken, ob und wie sich der BK daran beteiligen mag.

Madeleine Langhans

BERICHT ZUM JUGENDLEITERSEMINAR

Jeder, der noch zur Schule geht, kennt bereits die Zauberformel, mit welcher der Besitzer unser aller Zukunft (i.e. die Jugend) die Schande von Pisa wettmachen wird: Der deutsche Schüler muss selbständig Kompetenzen erwerben, und zwar in allen Bereichen. Um sicherzustellen, dass dies auch geschieht, wird das Näherrücken von neu installierten Prüfungen wie dem MSA und der fünften Prüfungskomponente fest in seinem Bewusstsein verankert. Die Bedrohung ist allgegenwärtig.



Ganz den Zeichen der Zeit folgend hat sich das Jugendleiterseminar (oder besser: Helmut) dazu entschlossen, auf dem wichtigsten aller Kompetenzbereiche Erfahrungen zu sammeln: der Präsentation. Den Anstoß dazu hatte die Präsentation des vorhergehenden Juleisems zur Bischofsvisitation gegeben.

Da in diesem Jahr jedoch kein Besuch dieser Art anstand, wurden Interessierte jedweder Art eingeladen, der Veranstaltung beizuwohnen. Besonders den anderen Mitgliedern der Kapernaum-Gemeinde hofften wir, einen Einblick und erneutes Vertrauen in unsere Arbeit geben zu können, welche sich ja von der einer „gewöhnlichen“



Jungen Gemeinde bedeutend unterscheidet. Zusätzlich erforderten die Vorbereitungen zur Präsentation eine erneute gründliche Beschäftigung mit den verschiedenen Themen, welche das Wissen um die Inhalte der vergangenen Seminare in so manchem Teilnehmer gefestigt haben dürfte. Namentlich handelte es sich bei den präsentierten Themenbereichen um „Kommunikation in der Gruppe“, „Gruppe und Leiter“, „die Geschichte der evangelischen Jungenschaft(en)“, „Alles, was Recht ist“ und die Fragestellung „Was ist eigentlich evangelisch an der Jungenschaft?“.

Alles zusammen bildete das Fundament zu einer Gesprächsrunde mit den, den Referenten zahlenmäßig unterlegenen, dafür aber aufrichtig interessierten Zuhörern. Hier gab es Zeit für Fragen, Anmerkungen oder auch Kritik jeglicher Art.

Tiefgreifende Grundsatzdiskussionen zwischen jung und alt blieben aus; als bleibender Eindruck ist mir vor allem die Erinnerung an das Erstaunen im Publikum hinsichtlich der Versicherungslage geblieben.

Insgesamt fehlte es der gesamten Veranstaltung leider an Dynamik und der allgemeinen regen Gesprächsbeteiligung vergangener Seminare, um einen wirklich gelungenen Abschluss zu bilden. Wobei es beim Juleisem schließlich auch nicht darum ging, etwas zu beenden, sondern vielmehr darum, etwas zu beginnen. Bleibt zu hoffen, dass möglichst viele das Begonnene jetzt mit aller Kraft weiterführen werden.

Johanna Meyer (chili)



BRIEF VON MARTIN KIRCHNER

Liebe Freundinnen und Freunde in der Evangelischen Jungenschaft Wedding,
liebe Jugendleiterinnen und Jugendleiter des BK,

vor genau 35 Jahren habe ich selbst in einer festlichen Gemeindeveranstaltung in der Friedenauer Kirchengemeinde zum guten Hirten als Mitglied der Evangelischen Jungenschaft von unserem ehemaligen Jugendpastor, Waldemar Schäfer, und meinem damaligen Jugendgruppenleiter das Kugelkreuz als Zeichen der Zugehörigkeit zur Jungen Gemeinde und im Speziellen als Zeichen der Zugehörigkeit zur Evangelischen Jungenschaft verliehen bekommen. Seitdem ist das Kugelkreuz ein treuer Begleiter, sowohl auf meinen Fahrtenhemden, als auch auf der Jungenschaftsjacke, als auch am Revers meiner Anzüge, bis zum heutigen Tage.

Durch all die Jahre hindurch ist dieses Zeichen immer wieder Anlass gewesen, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, ist dieses Zeichen immer wieder Anlass gewesen, zu Antworten auf die Fragen, was denn wohl hinter dieser Symbolik stecken würde, ist dieses Zeichen immer wieder auch Anlass gewesen, den gelegentlichen Lästereien über das Kugelkreuz zu begegnen, ebenso wie den Erinnerungen der Alten zuzuhören, die noch eine viel längere Geschichte unter diesem Zeichen zu erzählen haben, oftmals eine Geschichte voller Anfechtung und Bekenntnismut.

Am gestrigen Abend nun war ich eingeladen zur Präsentation der Ergebnisse eures letzten Jugendleiterseminars. 23 junge Männer und Frauen haben sich auf diese aufwändige Ausbildung in den vergangenen Monaten eingelassen. Nun steht zum Abschluss nur noch die Teilnahme am 1.-Hilfe-Kurs bevor und dann seid ihr berechtigt, im Auftrag der Gemeinde junge Leute eurerseits in Jugendgruppen zu sammeln und sie, so wie ihr es an vielen Stellen in eurer Präsentation vorgestellt habt, hinzunehmen in die Diskussion von Werten und Herausforderungen in dieser Zeit und in dieser Welt, in unserer Stadt und in unserer Kirche, sie durch euer gelebtes Vorbild die Diskussion erfahrbar und begreifbar erleben zu lassen.

Ich möchte diese Gelegenheit wahrnehmen und euch für diese Bereitschaft, Verantwortung im BK und damit auch in unserer Kirche für junge Menschen zu tragen, herzlich zu danken! Es ist großartig euch zu erleben in eurer ganzen Unterschiedlichkeit, aber auch in eurer Gemein-

samkeit, die darin besteht, dass ihr Freude und Neugier für das Leben in der ejw mitbringt. Meinem Dank füge ich die ausgesprochene Bitte bei, das Gebet, dass unser guter Gott euch auf all euren Wegen und Versuchen, auf all euren Unternehmungen und Erlebnissen mit seinem Segen begleiten möge und euch in euren Sinnen und Taten wach halten möge für einen freundschaftlichen Umgang miteinander und euch immerfort die Freude erhalten möge an der Begegnung an dem Anderen, d. h. an dem wirklich Anderen, dass ihr es erfahrt, nicht als etwas euch Gefährdendes, sondern als etwas Bereicherndes, den Schöpferatem unseres guten Gottes Nutzendes zu erfahren.

Wesentliche Elemente der bündischen Jugendarbeit sind durch all die Jahrzehnte immer eine ausdrückliche Form von Bescheidenheit, von Toleranz und Verbindlichkeit gewesen. Die Bescheidenheit drückt sich z.B. aus in der Art, wie wir auf unsere Fahrten gehen, nur mit Zelt und auf „Schusters Rappen“, nicht Hotels und kostspielige Pensionen aufsuchen.

Unsere Toleranz leben wir in der für alle gleichen „Kluft“, die zum Zeichen der äußerlichen Identifizierbarkeit und Zugehörigkeit zu einem Bund deutlich machen will, dass was im Neuen Testament in den Briefen des Apostels Paulus steht, nämlich dass es vor Gott kein Ansehen der Person gibt und dies auch in unseren Gruppen und Horden in dem entspannten Umgang miteinander deutlich werden soll, aus welcher Familie und aus welchen Umständen heraus wir immer auch zusammenkommen mögen.

Die Verbindlichkeit ist vielleicht mit das wichtigste Merkmal bündischer Jugend. Die Verbindlichkeit, die sich natürlich im freundschaftlichen Zusammenhalt der Gruppen bewähren muss, die sich aber auch darin beweist, dass diese Verbindlichkeit auch gelebt wird in der gemeinsamen Ausrichtung nach Werten und Orientierung.

Zu allen drei Punkten war in eurer Präsentation viel zu erfahren. Voller Hochachtung habe ich das Engagement wahrgenommen, mit der ihr die Präsentation vorbereitet habt und euch die Ergebnisse eures Jugendleiterseminars auf diesem Wege noch einmal bewusst gemacht habt.

Mir ist aber trotzdem daran gelegen, noch einmal die herzliche Bitte an euch zu richten, es als ausgesprochenes Moment der Qualität eurer Jugendarbeit zu begrei-

BRIEF VON MARTIN KIRCHNER

fen, die Ausrichtung nach Werten und die Suche nach Orientierung gründen zu lassen in der guten Botschaft der Bibel. Das junge Leute in der so langen Geschichte des BK im Lesen des Gotteswortes nicht nur ihre Zugehörigkeit zu einer Institution unter Beweis stellen wollten, sondern immer auch dieses Gotteswort im Alten und im Neuen Testament als Geschenk und Anregung für ihr hier in dieser Welt aktuelles Leben verstanden haben, sollte euch ein wichtiger Hinweis sein.

Zum Schluss lasst mich sagen, dass ich mit Freude gehört habe, wie ihr mit den bei der Präsentation anwesenden Ältesten der Gemeinden, in denen eure Horden beheimatet sind, im Gespräch wart. Meine Hoffnung ist, dass dieses Gespräch zu einer ständigen Einrichtung werden könnte und der Teil, der sich innerhalb des BK als Gemeindejugend verstehen kann, auf diesem Wege auch in unseren Kirchengemeinden ein wirkliches Zuhause und eine wirkliche Unterstützung finden kann.

Ich selbst freue mich und bin dankbar, dass es euch gibt und hoffe, dass wir weiterhin im guten Gespräch bleiben und grüße euch somit in bündischer Verbundenheit!

Euer

Martin Kirchner
Superintendent im Wedding



ZU GAST AUF DER BÄKEWIESE

am 20./21. Mai 2006

Nachbar Steglich stand am Gartenzaun und wunderte sich. Aus dem Teltowkanal stiegen nasse Menschen, in Badehosen und Bikinis, und machten sich auf den Weg zum Kremnitzufer 9. Er fand, für so etwas sei es viel zu kalt. Als die abenteuerlichen Gestalten dann noch ein Schlauchboot vom Grundstück holten und sich ans Übersetzen ihres Gepäcks machten, hatte der Nachbar genug gesehen.

Vom S-Bahnhof Wannsee waren wir aufgebrochen – durch den Wald bis zum Kanal. Wir – das war eine Gruppe von zehn Oberstufen-Schülerinnen und Schülern der Sophie-Charlotte-Oberschule unter Anleitung von Dieter Altmannspenger. Die freiwillige Idee heißt Survival-Projekt, ein Wochenende mit möglichst wenig Bequemlichkeit - auf den Spuren der Jünger Jesu oder auf denen des Franz von Assisi. „Als ich euch ausgesandt habe ohne Geldbeutel, ohne Tasche und ohne Schuhe“ fragt Jesus seine Jünger in Lk 22,35, „habt ihr da je Mangel gehabt? Sie sprachen: Niemals.“ – Wir alle waren ein Wochenende lang auf der Suche nach unserer eigenen Antwort.

„Look, Mom, they are barefoot!“ schallte es uns von einer radelnden Familie in K-Way-Monturen entgegen. Die Antwort war leider nicht zu verstehen – nein, schönes Wetter hatten wir an diesem Wochenende wirklich nicht – aber wir haben durchgehalten, meistens gut gelaunt - und immer als Gruppe.



Wichtig wurde uns in Regen und Wind das Feuer inmitten der Bäckewiese. Es war unsere lebendige Mitte – zum Gemüsesuppe kochen, zum Brotbacken, zum Aufwärmen und für das Gleichgewicht unserer Seelen. Zwei Tarps an der Birke boten uns Schutz vor dem Dauerregen der Nacht. Und am Morgen empfing uns tatsächlich noch etwas Glut, die wir zum neuen Feuer entfachen konnten.

Mit einer selbstgebauten Seilbahn überquerten wir als letztes Abenteuer noch die tief eingeschnittene Trasse des ehemaligen Leichenexpress. Bilder von waghalsigen Fahrten und anderen Ansichten gibt es hoffentlich bald auf der Homepage der Schule zu sehen www.scoberlin.de.

Dieter Altmannspenger



WAS MACHT EIGENTLICH ...?

Bodo Walther

Hallo,

Der Wedding ist immer noch und schon wieder mein Zuhause. Aus Siemensstadt bin ich vor 4 Jahren mit Angie an den Wedding-Platz gezogen. Das ist gegenüber von Schering - ja genau: Tip-Auto ist unser Nachbar. Tagsüber soll es auf dem Hof zwar ganz schön trubelig sein, aber wer ist schon tagsüber in der Stube? Ab 20:00 Uhr gibt es dafür Parkplätze ohne Ende ;-} Also, tags bin ich nach wie vor an der TU-Berlin und feile an meinem Schiffbaustudium.



In diesem Rahmen habe ich auch 2006 an dem nun 10. Internationalen Papierschiff-Wettbewerb teilgenommen. Nach meiner nun 4. Teilnahme habe ich mich mit meiner >>Bleimatratze<< an die Spitze gekämpft und den "Weltmeister-Pokal" für Papierschiffbauer nach Berlin geholt. Zu diesem Wettbewerb treten Papierschiffe von maximal 10g Eigengewicht an. Sie werden dann mit 4mm-Bleikügelchen solange beladen bis sie untergehen. Die Bedingungen des Wettbewerbs sind im Besonderen auf www.paperboat.de nachzulesen. Mit meiner 9,8g leichten Doppelhüllenkonstruktion konnte ich mein Papierschiff sozusagen zu einer Bleischale transformieren, die dann bis zu einer Beladung von 4.762g dem Wasserdruck und der Schwerkraft widerstand. Damit konnte ich die Flotte der 79 Konkurrenten auf die Plätze verweisen und den Weltrekord von 2005 auch noch um 712g überbieten. Wer dazu mehr wissen möchte kann mich aber auch persönlich fragen, z.B. in der Factory (jeden letzten Samstag im Monat in der KuFa-Moabit). In der KulturFabrik in der Lehrter Straße 35 kann man mich auch ansprechen, wenn ich in der Werkstatt zugange bin und an Fahrrad, Motorrad oder Hochbett was zu zumpeln ist. Da ich aber nicht der Bodo wäre, wenn ich nicht noch mehr "Eisen im Feuer" hätte, sei nur soviel erwähnt: dass ich mir mit An-

gie seit ca. 3 Jahren die 3. Dimension eröffne; will heißen, dass wir gerne an Berlins Klettertürmen und -wänden unsere Geschicklichkeit und Schwindelfreiheit erproben. Wer mag kann dazukommen, wir vermitteln gern. Parallel haben wir mit einer Flugausbildung begonnen und im letzten Jahr habe ich meinen Pilotenschein gemacht. Jau, der Bodo ist nun Drachen-Reiter :-} Ihr merkt sicher: wie Langeweile und vernünftige Zeitplanung geschrieben werden, weiß ich immer noch nicht.

tja, nu muss ich aber weiter –

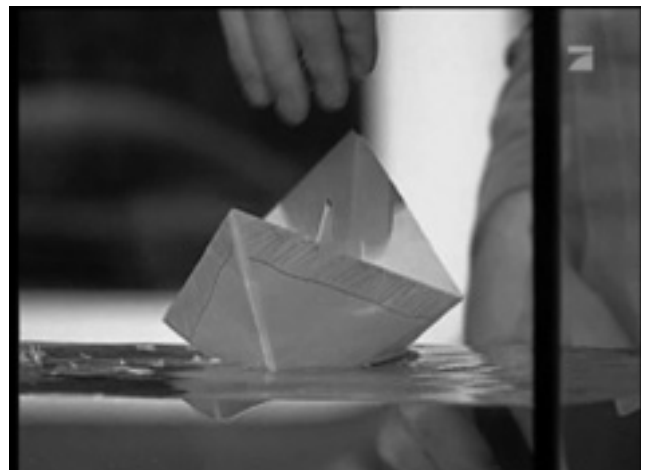
horridoh

Euer Bodo

ps.: ach ja – Jurten: Wer hat Lust mit mir ein Innengestell aus Holz für die Großjurte zu bauen?

Wofür? Um Jurten auch mal öffentlich aufzubauen, z.B. auf Plätzen mit geschlossenem Boden. Dort müssten sie dann auch ohne Abspannleinen standfest sein. Auch kann man dann auf beengterem Raum aufstellen.

Kontakt: b.walther@gmx.de



INTERVIEW MIT STICH

Nogger: Hallo stich. Wie geht's dir?

Stich: Gut.

Nogger & Dreher: Erzähl doch mal, seit wann du hier Zivildienst leistest.

Stich: Ich bin Zivi seit Anfang Oktober. Die Stelle habe ich über eine sehr oft weitergeleitete E-Mail bekommen. Sonst hatte ich mich in Krankenhäusern und Psychiatrien beworben ...

Nogger (erschrocken): Wieso denn Psychiatrien?

Stich: Also das hab ich mir nicht ausgesucht – das hat das Krankenhaus irgendwie gemacht.

Nogger & Dreher: Was machst du denn nach deinem Zivildienst?

Stich: Ich möchte studieren!

Nogger & Dreher: Was möchtest du studieren?

Stich: Ich denke, ich werde in den Wirtschaftsbereich gehen.

Stich erzählt: Also ich hab mir das ganz anders vorgestellt hier. Ich dachte, ihr seid so ein richtig kirchlicher Verein und ihr wärt die ganze Zeit am Gottesdienst machen ... Ich dachte, ihr würdet auch auf Fahrt christlicher geprägt sein – so mit Tischgebeten und Andachten jeden morgen ... naja, aber mit der Zeit hab ich dann auch den Durchblick bekommen.

Nogger & Dreher: War das eigentlich langweilig so allein im Büro?

Stich: Naja, ich war ja nicht die ganze Zeit alleine. Erst-

mal war Krümel ganz oft da und Helmut ist auch vorbei gekommen... ja und jetzt ist ja auch noch Madeleine gekommen. Also es ist ganz nett hier! Außerdem hab ich die Zeit genutzt, um auch noch was für meine Pfadis zu machen.

Dreher (sehr interessiert): Wie fandest du denn eigentlich den „Tanz in den Mai“?

Stich: Ja, der war schön. Ich werde auch nächstes Jahr bei mir im Bund für euch werben.

Nogger & Dreher: Ja wirb mal, das wäre echt klasse... Wie alt bist du eigentlich?

Stich: 20

Nogger & Dreher: Wo könnte man denn beim BdP Sachen anders machen, die wir vielleicht nicht machen oder anders herum?

Stich: Also erst mal find ich gut, dass der BK Hauptamtliche hat, das erleichtert die Sache sehr. Aber andererseits denke ich, dass, wenn man Hauptamtliche hat, die Achtung vor der eigenen Ehrenamtlichenarbeit sinkt. Und bei uns im BdP im Landesverband – das ist schon ein Unterschied. Da gibt's viele Leute, die wichtig sein wollen und daher viele Ämter sammeln, aber wenig Verantwortung haben. Im BK war die Struktur erst mal unübersichtlich, weil es viele Leute gibt, die verschiedene Aufgaben haben.

Nogger & Dreher: Gut, das war jetzt zwar nicht so viel, aber es war uns trotzdem eine Freude! Bis dann.

Stich: Bis dann!

NEUES AUS DER SCHÜLERARBEIT

Morla wurde Mutter: Niklas wurde schon am 2. Februar geboren, so richtig bekamen wir erst jetzt Wind davon. Aber das soll uns nicht daran hindern, Morla, ihrem Lebenspartner und dem kleinen Niklas auf diesem Weg Gottes Segen zu wünschen.

BK- Sommerfest: Am Sonnabend, den 26. August findet das BK- Sommerfest auf der Bäkewiese statt. Der Rahmen ist schon fast traditionell zu nennen, wir beginnen mit dem Frühstück und verbringen den ganzen Tag mit Spiel und Spaß auf der Wiese. Am Spätnachmittag (ca. 17:30 Uhr) wird es wieder einen Gottesdienst geben, danach heißt es „kein Fest oder Schmaus“ und wenn die Nebel sich langsam auf die Wiese senken, wird ein fröhliches Feuer in der Jurte brennen.

Claus Eggers wird achtzig: Am 3. September feiert Claus Eggers seinen runden Geburtstag in der Kirche von Nikolassee (Kirchweg 4-6 in 14129 Berlin). Claus lädt herzlich zu 10 Uhr zum Gemeindegottesdienst ein, anschließend gibt es ein fröhliches Beisammensein im Gemeindehaus und im Gelände. Es wird niemand verhungern oder verdursten!

Ab in die Sommerferien: Auf gepackten Affen sitzt jetzt schon die halbe Jungenschaft. Die ejw hat zu einem Sommerlager nach Schweden eingeladen. Die argo ist auf Kanutour in Mittelschweden. Also die Lage der Landkarte stimmt in diesem Jahr schon wieder.

Silberhochzeit gefeiert: Auf dieses Fest gucken Dagmar und Helmut bereits zurück. Sie feierten es am 24. Juni auf der Bäkewiese mit vielen Freunden aus Jungenschaft, Gemeinde und Schule, mit dem Squaredanceclub und mit der ganzen Familie. Eine große Viererjurte war aufgebaut, darin fand der Gottesdienst statt. „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Psalm 31,9), Dieter Altmannspurger leitete den Gottesdienst, in dem Dagmar und Helmut ihr Treueversprechen erneuerten, diesmal richtig mit Ringtausch. Danach gab es Sekt, Kaffee und Kuchen, ein tolles Buffet, jede Menge Tanz zwischen Squaredance und Volkstanz. Es war ein richtiges, rund herum gelungenes Mitsommerfest auf dem Höhepunkt des Lebens. Dagmar und Helmut wählten die Bäkewiese, weil vor 25 Jahren dort schon der Polterabend gefeiert wurde. Sie wählten den Ort mit leicht weichen Knieen, weil ja einem doch das Wetter einen Strich durch die Rechnung machen kann. War aber nicht, denn die Sonne meinte es gut mit allen. Auch das Achtelfinale der WM störte nicht sehr, schon nach den ersten Minuten stand das Ergebnis gegen Schweden fest. Die Silberhochzeit endete mit einem Mitsommerfeuer, Herzlichen Dank an alle, die mit ihren Beiträgen zu dem gelungenen Fest etwas dazugesteuert haben. Dazu gehören auch die feuerspeienden Jungenschaftler, Bingos Vater, der das „offizielle Hochzeitsbild“ in Öl ausführte und das tolle Dalli- Klick Bilderpuzzle mit Gegenständen aus dem Blanckschen Haushalt.



Theaterwochenende: Herzliche Einladung zu einem Theaterwochenende unter kundiger Anleitung eines Theaterpädagogen! Es wird vom 3. bis 5. November im Jugendhaus des Johannesstiftes stattfinden. Alles Weitere entnehmen bitte den Einladungen, die nach den Sommerferien erfolgen.



Spielwochenende „zwischen faul und fleißig“: Vom 17. bis 19. November findet das traditionelle Spielwochenende ebenfalls im Jugendhaus des Johannesstiftes statt. Auch hierfür gibt es nach den Sommerferien gesonderte Einladungen!

Nach der WM: BK- Fußballturnier: Am Sonnabend, den 21. Oktober findet ein BK- Fußballturnier statt, denn auch nach der Weltmeisterschaft geht das Fußballspielen weiter! Allerdings mit dem Vorteil, dass jeder nun selbst entscheiden kann, was er essen und trinken mag und keinen Josef Blatter dabei fragen muss: Seinen wirtschaftlichen Interessen sind uns nämlich herzlich egal! Wir laden zu einem BK- Fußballturnier ein. Das soll am Sonnabend, den 21. Oktober stattfinden. Alle Fußballenthusiasten werden gebeten, diesen Termin vorzumerken. Sobald wir mehr wissen (Ort, Uhrzeiten, Regularien, Mannschaften) melden wir uns wieder.

Michael Maillard wurde Pfarrer in Charlottenburg: Am 19. Juni wurde Michael, (bei uns fast besser als Wallenstein bekannt) zum neuen Gemeindepfarrer in der Kirchengemeinde Charlottenburg-Nord gewählt. Einer seiner beiden Wirkungsstätten kennen wir ja bereits durch den letzten Adventsgottesdienst: das Gemeindezentrum Plötzensee. Herzlichen Glückwunsch zur Wahl und Gottes Segen für das neue Amt! Vielleicht kommen wir auch noch zu deiner zweiten Predigtstätte.

Strukturveränderungen in der AES: Die EKD hat der Evangelischen Jugend Mittelkürzungen auferlegt. Ziel soll sein, die Strukturen zu straffen. Dies hat auch unseren Bundesverband AES getroffen. In Folge dieser Entscheidung wird die AES über kurz oder lang den Sitz nach Hannover verlegen. Damit endet dann die Präsenz der AES in der Greifswalder Straße.

Freundes- und Fördererkreis: Inzwischen wurde der neugewählte Vorstand im Vereinsregister eingetragen und das neue Konto beantragt. Sowie wir die Bankverbindung haben, schreiben wir euch an, damit die Wiederaufnahme des Bankeinzuges niemanden ohne Vorwarnung trifft. Inzwischen suchen wir neue Mitglieder für den Verein. Im Herbst wagen wir den Versuch einer weiteren Mitgliederversammlung.

Hausfest in Rappoltengrün: Vom 8. bis 10. September findet in Rappoltengrün das Hausfest statt. Diesmal soll es wieder ein Tick größer werden. Über Rückfragen und Anmeldungen freut sich Robbe.

Westdeutschland wurde Fußballweltmeister: Hallo ihr dabei Gewesenen aus der Elchshorte! erinnert ihr euch noch an die Lauingenfahrt 1974? Drei Wochen lang bevölkerten wir das damalige BK- Landheim. Die Fußball-WM lief nebenbei, ein richtiges Fieber hatte uns gar nicht gepackt. Wir fanden es viel wichtiger, Horte zu werden. Aber das Endspiel erwischte uns doch noch, direkt nach einem Geländespiel im Elm! Zu neunt saßen wir in meinem hellblauen Opel Kadett und lauschten der Liveübertragung aus dem Autolautsprecher (mehr als einen gab es da tatsächlich nicht), Im Finale standen in München Deutschland und die Niederlande und „Westdeutschland“ gewann!

Jahrestagung des Bundes: Für den 5.-8. Oktober lädt der Bund Deutscher Bibelkreise zu seiner Jahrestagung unter dem Titel „Eine Welt gestalten, die es noch nie gab“ ein. Da dies ein Zitat Rudi Dutschkes ist, wird auch schon klar, worum es bei dieser Jahrestagung geht: Um die Jahre um 1968 und was sie heute für uns bedeuten! Die Jahrestagung findet in der Heimvolkshochschule am Seddiner See statt. Sie schließt Exkursionen zu bedeutenden Orten der Studentenbewegung hier in Berlin ein. Das wird zwar keinen Ansässigen vom Hocker reißen, wohl aber die Fragestellungen, die bearbeitet werden sollen: „Der Aufprall der Ereignisse auf die Theologie und auf die Politik“ mit Prof. Dr. H-J Benedict und „Schülerarbeit und Jugendarbeit während und nach der 68er Revolution“ mit Dr. Martin Affolderbach. Das genaue Programm kann man bei uns abfragen. Um Anmeldungen bittet der Bund über die Geschäftsstelle der AES in der Greifswalder Straße.

BK- Adventsgottesdienst: Am Sonnabend, den 2. Dezember findet um 18 Uhr der 87. Adventsgottesdienst statt, diesmal in Friedenau, in der Phillipusgemeinde. Als Prediger konnte Martin Kirchner gewonnen werden. Martin ist nicht nur Jungenschaftler aus Friedenau, sondern seit einigen Jahren auch Superintendent des Kirchenkreises Wedding.



Konto BK

Und weil es so schön war unser Spendenkonto:

Matthias Jung „Schülerbibelkreise“

Postbank, BLZ 100 100 10

Konto 1128 54-103

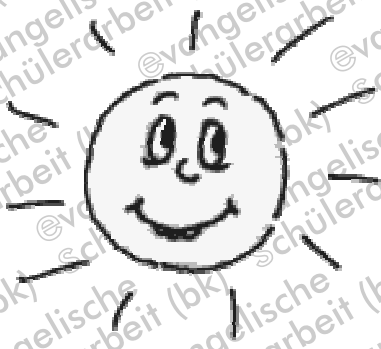


Konto Landheim

Der Landheimverein hat eine Kontoverbindung:

KD-Bank Duisburg, BLZ: 35060190

Kontonummer: 1567190010



Herzliche Einladung zum:

BK-Sommerfest

am 26. und 27. August auf der Bäckewiese

Was gibts?

Spaß und Spiel

Gottesdienst

Jurtenabend

Verleihung der JuLeiCa

Wann geht's los?

Samstag, den 26. August ab 12 Uhr

Wo denn?

auf der Bäckewiese am Kremnitzufer

Übernachtung ist möglich: Kohte bitte selbst mitbringen!

Wieviel?

Für die entstehenden Kosten werden

5 Euro pro Person

als Teilnehmerbeitrag erhoben.

Kommt zahlreich! Wir freuen uns auf Euch!

Anmeldungen bitte telefonisch oder per email an (buero@bk-bund-berlin.de)